



„Kultur braucht ein Zuhause“

Im September wird der neue Bremervörder Stadtrat gewählt. Viele Erwartungen richten die Bürger an die Politiker – auch die Kulturschaffenden der Stadt. In einer kleinen Serie stellt die BZ vor, wo die Kulturmacher einen dringenden Bedarf sehen. Für Teil I sprachen wir mit Manfred Bordiehn, Vorsitzender des Kultur- und Heimatkreises.

VON THOMAS SCHMIDT

Es gibt viele Räume für Kultur in Bremervörde – nur sind viele von ihnen nicht wirklich geeignet. Die Zeit der Zwischen- und Notlösungen müsse jetzt vorbei sein. „Kultur braucht Verortung, Kultur braucht ein Zuhause“, sagt Manfred Bordiehn, Vorsitzender des Kultur- und Heimatkreises. Foto: Schmidt

BREMERVÖRDE. An Räumen für Kultur in Bremervörde mangelt es nicht – auf den ersten Blick. Doch bei genauerer Betrachtung sind viele Räume zu klein, zu groß, oder einfach nur Zwischen- oder gar Notlösungen, mit denen keiner wirklich glücklich ist. Dabei sei Kultur für eine Stadt wie Bremervörde ein wichtiger Standortfaktor, wie Manfred Bordiehn, Vorsitzender des Kultur- und Heimatkreises (KuH) Bremervörde, betont. „Wir haben mit der Innenstadtsanierung die vielleicht letzte Chance, für Bremervörde ein Kulturzentrum zu schaffen, das den vielfältigsten Erwartungen aller Kulturmacher gerecht wird“, sagt der Vorsitzende des 230 Mitglieder starken Vereins, der mit großem ehrenamtlichen Engagement seit mehr als drei Jahrzehnten zu den wichtigsten Aktivposten im kulturellen Geschehen der Stadt gehört.

Es gehe hier nicht um „Wünsche“, stellt Bordiehn im Gespräch mit der BZ klar. „Wir haben einen dringenden Bedarf an geeigneten Veranstaltungs- und Ausstellungsräumen“, bekräftigt der KuH-Vorsitzende. Er denkt dabei nicht nur an KuH-Erfolgsprojekte wie „Kunst an der Oste“, die auch wegen eines Mangels an geeigneten Räumen zum Erliegen gekommen seien, seit das Bachmann-Museum für Kunstausstellungen nicht mehr zur Verfügung steht. So strömten 2013 allein in die große Marunde-Ausstellung 2 000 Besucher.

Natürlich sei der Kultur- und Heimatkreis dankbar, den Ratsaal – gemeinsam mit zwei anderen Partnern – im Rahmen des „Horizonte“-Festivals nutzen zu können. Doch liege auch hier der Teufel im Detail. „Das ist kein Idealzustand“, sagt Bordiehn mit Blick auf den Sitzungskalender von Politik und Verwaltung und nötige Terminabsprachen für den Bühnenaufbau. Und: „Wir könnten bei der einen oder anderen Veranstaltung locker auf Besucherzahlen mit 300 Besucher kommen. Der Saal fasst aber nur knapp über 170 Personen.“ Und

» Kultur kostet Geld, ist aber kein Luxus, den sich eine Stadt leistet, sondern ein wichtiger Standortfaktor – auch für Bremervörde! «

Manfred Bordiehn, Vorsitzender des Kultur- und Heimatkreises

die Nachfrage sei bei der einen oder anderen Veranstaltung deutlich stärker, betont Bordiehn. Ganz zu schweigen von der Finanzierung von Veranstaltungen, die sich besser gestalten lasse, wenn auch mehr Tickets verkauft werden können. Für andere Veranstaltungen sei der Ratssaal wiederum zu groß – etwa für die intime Atmosphäre einer Lesung mit 40 Gästen. Ideal wäre ein modulares Raumkonzept, was bei der gegenwärtigen Situation in Bremervörde nicht möglich ist. Und eine Ausstellung lässt die Backsteinoptik im Foyer auch nicht wirklich zu. „Uns fehlen Galerieräume für die Präsentation anspruchsvoller Ausstellungen.“

Auch der noch jungen, aber lebendigen KuH-Arbeitsgruppe Fotografie fehlt es an geeigneten Räumen, nicht nur für Ausstellungen, sondern auch für Workshops. Dasselbe gelte für den Kunstkreis des KuH

und nicht zuletzt für die Arbeitsgruppe zur Stadtgeschichte, die immer wieder auf private Räume ausweichen müsse, wie Bordiehn bedauert. So fehle es einfach an Räumen mit einer geeigneten Arbeitsatmosphäre oder an Unterbringungsmöglichkeiten für Ar-

chivmaterial. Und auch die Macher der Artothek, einer weiteren KuH-Arbeitsgruppe, sind in großer Sorge, wie Bordiehn hinzufügt. „Die Artothek befindet sich zurzeit in einem unhaltbaren Zustand. Die Ausleihe und die Präsentationsmöglichkeiten müssen unbedingt optimiert werden.“ Doch sei der Vorstand in guten Gesprächen mit der Stadt, um zumindest eine gute Übergangslösung zu schaffen. Überhaupt ist Bordiehn zuversichtlich, dass die Kultur bald die nötige Wertschätzung erfahren werde. Er spüre beim Bürgermeister und auch in der Verwaltung eine große Aufgeschlossenheit für das Thema Kultur.

„Stadtmarke Bremervörde“

Die Gespräche seien vielversprechend. Das sei in Bremervörde nicht immer der Fall gewesen. Diese Stadt habe Kultur lange Zeit als Standortfaktor nicht wahrgenommen. „Kultur kostet Geld, ist aber kein Luxus, den sich eine Stadt leistet, sondern ein wichtiger Standortfaktor, um die Stadtmarke Bremervörde voranzubringen!“

Es gehe jetzt darum, die Kultur zu verorten. „Uns sind Räume weggebrochen. Kultur braucht ein Zuhause“, sagt Bordiehn. Was in anderen Städten oder auch in vielen Dörfern mit Dorfgemeinschaftshäusern möglich sei, müsse doch auch in Bremervörde zu

realisieren sein, hofft Bordiehn. Das Beispiel „Cultimo“ in Kuhstedtermoor zeige, welche Strahlkraft von einem „Zuhause“ für einen Verein ausgehen könne. Dabei will Bordiehn keineswegs die dezentrale Struktur mit mehreren Veranstaltungsorten in Bremervörde grundsätzlich in Frage stellen. Doch es fehle an einem festen Ort für die Kultur, mit dem sich alle identifizieren können.

Chance Innenstadtsanierung

Bewusst nennt Bordiehn keine Plätze oder Gebäude, die für den Bau oder Umbau eines Kulturzentrums in Frage kommen: „Ich bin kein Architekt. Die Fachleute sitzen im Rathaus in der Verwaltung oder in der Politik.“ Es gehe darum, den Bedarf in eine konkrete Lösung zu überführen, appelliert Bordiehn schon jetzt an den neuen Rat. Diese Hausaufgabe des neuen Rates sei vielleicht die letzte Chance, eine intelligente Lösung für ein Kulturzentrum auch mit Mitteln der Innenstadtsanierung und überörtlichen Förderertöpfen zu verwirklichen.

Auch sei es jetzt noch viel zu früh, konkrete Aussagen über Strukturen, Organisationsformen oder Trägerschaften für ein solches Zentrum zu treffen. Wichtig sei ihm nur, den Bedarf anzumelden für ein Gebäude, das eine variable Nutzung zulasse. Vor diesem Hintergrund wolle auch der KuH seinen Beitrag zur Stärkung der „Stadtmarke Bremervörde“ leisten.

Doch dazu bedarf es auch der Förderung ehrenamtlicher Arbeit: „Es geht darum, das vielfältige ehrenamtliche Engagement zur vollen Entfaltung zu bringen, wie es mit einem Bremervörder Kulturzentrum möglich wäre. „Das ist ein Gedanke, der Politiker nicht gleichgültig sein kann“, meint Bordiehn.